

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Kindergärten.

Die „Wiener Zeitung“ hat am 23. Juli die Verordnung des Unterrichtsministers veröffentlicht, womit Bestimmungen über Kindergärten erlassen werden.

Als Aufgabe des Kindergartens wird bezeichnet, die häusliche Erziehung der Kinder im vor- schulpflichtigen Alter zu unterstützen und zu ergänzen.

Mittel der Kindergarten-Erziehung sind Beschäftigungen, welche den schaffenden und gestaltenden Thätigkeitstrieb bilden — Bewegungsspiele mit und ohne Gesang — Anschauen und Besprechen von Gegenständen und Bildern — Erzählungen und Gedichtchen — leichte Gartenarbeiten. Aller Unterricht im Sinne der Schule ist streng ausgeschlossen.

Die Aufnahme der Böglinge in den Kindergarten darf nicht vor dem Antritte des vierten Lebensjahres und die Entlassung muß im Sinne des Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 (§ 21 und § 23) mit der Vollendung des sechsten Lebensjahres erfolgen.

Kindergärten können von Ländern, Schulbezirken und Ortsgemeinden errichtet werden (öffentliche Kindergärten), oder von Privaten und Vereinen (Privat-Kindergärten). Zur Eröffnung solcher Anstalten wird die Genehmigung des Landes-Schulrathes erfordert.

Der Kindergarten kann entweder selbständig oder in Verbindung mit einer Volksschule bestehen. Er beschäftigt die Kinder mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich durch zwei oder drei Stunden Vormittag und zwei Stunden Nachmittag; er kann aber auch so eingerichtet werden, daß er Kinder für die übrige Zeit des Tages ebenfalls in Aufsicht nimmt und beschäftigt.

Die Anzahl der Kinder, welche einer Person zur Aufsicht überlassen werden, darf höchstens vierzig betragen.

Die Leitung eines mit der Volksschule verbundenen Kindergartens steht dem Leiter dieser Volksschule zu.

Die Leiter (Leiterinnen) selbständiger Kindergärten müssen sittlich unbescholten sein, das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben, mindestens das Reisezeugniß für allgemeine Volksschulen besitzen und den Nachweis liefern, daß sie sich durch einen wenigstens dreimonatlichen Besuch eines gut eingerichteten Kindergartens mit dem Wesen der Kindergarten-Erziehung vertraut gemacht haben. Nachsicht von der Beibringung des Reisezeugnisses kann nur der Unterrichtsminister in Fällen ertheilen, wo die erforderliche pädagogische Befähigung in anderer Weise vollkommen nachgewiesen ist.

Die praktische Erziehung im Kindergarten und der eigentliche Verkehr mit den Kindern kommt den Kindergärtnerinnen zu, welche die Befähigung für diesen Beruf nachzuweisen haben. Die Leiterin kann, falls sie diese Befähigung besitzt, auch das Amt einer Kindergärtnerin ausüben. Wärterin im Kindergarten darf jede rüstige und geistig gesunde, moralisch unbeaufsichtigte Person sein. Die Bestellung des Leiters (der Leiterin), der Kindergärtnerinnen und Wärterinnen steht dem Gründer des Kindergartens zu, gegen Anzeige an die Bezirks-Schulbehörde. Derselben ist auch die Bestimmung überlassen, ob und in welchem Ausmaße für die Benützung des Kindergartens eine Gebühr zu entrichten sei.

Die Kindergärten unterstehen der Aufsicht der Schulbehörden.

Zur Heranbildung der Kindergärtnerinnen werden eigene Lehrkurse errichtet. Der Lehrkurs dauert ein Jahr. Die Zahl der aufzunehmenden

Böglinge darf nicht 40 überschreiten. Unterrichtsgegenstände sind: 1. Pädagogik, bezogen auf Kleinkinder-Erziehung und Kindergarten-Theorie; 2. Anleitungen zu den Beschäftigungen und Spielen des Kindergartens; 3. Sprach- und Sachunterricht; Lektüre und Aufsatz-Übungen, Unterweisung im Besprechen von Natur Gegenständen und Bildern, Anbahnung von Erzähl-, Anschauungs- und Memoriz-Stoffen und Anleitung zur praktischen Behandlung derselben; 4. geometrische Formlehre und Zeichnen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Kindergartens; 5. Gesang; 6. Turnen. Ueberdies haben sich die Kandidatinnen dieses Kurses das ganze Jahr hindurch unter entsprechender Anleitung an der praktischen Thätigkeit im Kindergarten zu betheiligen. Der Lehrplan wird vom Unterrichtsminister festgesetzt. Nach Vollendung des Lehrkurses erhalten die Böglinge auf Grund einer gut bestandenen theoretisch-praktischen Prüfung ein Befähigungs-Zeugniß als Kindergärtnerinnen. Die weiteren Bestimmungen betreffen die Vorbildung der weiblichen Jugend durch den Kindergarten für Erziehung und Kinderpflege durch Bezeichnung der Mädchen in den Oberklassen der Volks- und Bürgerschulen zu den Spielen und Beschäftigungen des Kindergartens.

Zur Geschichte des Tages.

Die Halbamtslichen sind jetzt zu der undankbaren Rolle verurtheilt, beweisen zu müssen, daß die ganze Jesuitenfrage den Ministern des Aeußeren nicht im Geringsten zu kümmern hat. Bismarck, der vom Gesichte einen Begriff haben dürfte, wird hoffentlich nicht zögern, seinen Amts-freund aus dieser Seelenruhe herauszurütteln. Gelingt es, dann müssen die Halbamtslichen sich beeilen, den Mantel wieder nach dem Winde zu

Feuilleton.

Der Todte von St. Anna.

Von

Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Beim Anblicke des Beugen war das Paar, wie erschrocken, in's Gebüsch zurückgewichen. Nach einer geraumen Weile erblickte der Bursche es wieder, hoch über sich, dem Raubstein ganz nahe. Der Mann — so waren des Beugen Worte — schien sich mit dem Mädli zu tummeln. — Die Geberden, mit welchen er den Ausdruck erläutern wollte, ließen sich auf ein Handgemeine deuten.

Im Emporschauen glitt der Beobachter aus und rutschte eine Straße von dem steilen Fange herab. Als er sich aufraffte und wieder hinauf sah, war das Paar verschwunden.

Dies war Alles, was man dem Geisteschwachen mühsam abfragte.

Inhaltsvoller waren die Aussagen des Baders zu Schlingen und seiner Ehefrau. Schlingen ist eine Kolonie von wenigen Häusern, welche sich den letzten zerstreuten Höfen Hilgenbergs anschließt.

Am späten Nachmittage — so erzählten die Eheleute — kommt eine Dame in stattlicher Kleidung, groß und schlank, „fein und liebreizend von Angesicht, aber blaß und abgejagt“, mit dunkelm, lockigem Haar. Sie bittet den Bader, ihr eine Wunde zu besorgen, die sie in der innern Fläche der rechten Hand, bis dahin verhüllt mit einem blutigen weißen Tuche, vorzeigt. Der Bader findet eine breite, aber nicht tiefe Schnittwunde, legt Pflaster und Verband an und seine Frau reicht der Fremden auf ihr Bitten ein reines Tuch. Dafür drückt ihr die Dame einen Dukat in die Hand, nimmt eilend Abschied und entfernt sich.

Die Badersleute, verwundert und etwas neugierig, sehen der Forteilenden nach. Am Gartenzaune empfängt sie ein alter Mann, in der Tracht der Holzschläger im Gebirge; mit ihm geht die Fremde auf dem Fußwege fort, der nach Hilgenberg führt.

Nicht lange, so kommt der Alte in hastigem Laufe des Weges zurück. Die Baderin redet ihn an und fragt, ob er die Dame kenne. „Was? Dame?“ versteht der Alte barsch — „Gott kennt sie!“ und damit trabt er seines Weges fort.

Ein Nachbar, der die Fremde schon vor ihrem Eintritt in die Baderlei, im Gespräch mit dem Begleiter, ungesehen beobachtet hatte, erzählt nachher den Badersleuten Wunderliches von jenem

Gespräche. Die Dame soll unter heftigem Weinen Furcht und Besorgniß geäußert, der Alte aber die deutlich vernommenen Worte gesprochen haben:

„Gott, Vater im Himmel! geben Sie sich doch zur Ruhe. Das Weinen macht ihn nicht wieder lebendig. Vor mir sind Sie sicher, bei meiner Seligkeit, ich schweige, wie's Grab.“

Auf die Kleidung der Dame wußte sich nur die Baderin einigermaßen zu besinnen. Sie gab ein grünes Kleid, ein schwarzes, „schleiernes“ Tuch, einen Strohhut mit Blumen und ein Sonnenschirmchen von leichtem Seidenzeuge an.

Der Nachbar, welcher gleichfalls bald verschört wurde, bestätigte, was die Badersleute schon ausgelagt hatten; mehr wußte er indeß nicht anzugeben.

Preussach war sehr befriedigt von dem Inhalte der Beihöre. Es wird Licht werden! sprach er zu Senkenberg. Der Handschuh ist ein wichtiges Beweismittel. Es ist klar, die Verwundete verlor ihn; er ist für die rechte Hand. Wir werden auch die Hand finden! —

Der thätige Senkenberg setzte aufs Neue die Polizei in Athem. Er verschaffte sich ein Signalement der verschwundenen Tänzerin; es paßte, wie es bei solchen Beschreibungen geht, so ziemlich zu dem von den Badersleuten entworfenen Bilde;

drehen — dafür werden sie ja aus der Staatskasse bezahlt.

Aus einem regierungsfreundlichen Kreise Berlins kommt eine Darstellung, welche für die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland erheblich ist. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bespricht nämlich das Schützenfest in Hannover und sagt: Das Verhalten der Oesterreicher habe in allen patriotischen Kreisen einen günstigen Eindruck hinterlassen. Die Kundgebungen derselben haben bewiesen, daß die öffentliche Meinung immer entschiedener das deutsche Reich als eine unanfechtbare Thatsache, sowie als eine Bürgschaft für die friedliche Entwicklung der deutschen und europäischen Verhältnisse anerkenne. Wenn die österreichischen Festredner sich mit Wärme für die Eintracht und das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich aussprachen, so ist diesen Wünschen deutscherseits die freudigste Zustimmung gesichert.

Die Kurie rüstet zur nächsten Papstwahl. Pius IX. wird am folgenden Montag ein Konsistorium abhalten, einzig nur zu dem Zwecke, um einige Kardinäle zu ernennen — Glaubensstreiter nach dem Herzen der Jesuiten, welche die Versöhnung mit der neuen Zeit für unmöglich erklären.

Vermischte Nachrichten.

(Aus Japan.) Der bisherige Brauch, vor dem Kaiser von Japan auf Knien und Knien zu erscheinen, ist abgeschafft worden.

(Schonung der Wälder in Nordamerika.) In Nordamerika beantragt der Vorsteher des Ackerbau-Departements Schonung der Wälder und Bestellung neuer Landstrecken mit Waldbäumen. Wie sehr Holzbedarf und klimatische Verhältnisse dort bereits zur Erwägung drängen, ersieht man aus den Vorschlägen des Berichterstatters. Dieselben gehen dahin, Regierungskland, welches ohne Waldbestand ist, wohlfeiler zu verkaufen und die Steuern für einige Jahre zu erlassen unter der Bedingung, daß der Käufer den Wald hege und pflege; alle Abtretungen öffentlichen Landes aber sollen die Verpflichtung unbedingt auferlegen, daß mindestens der zehnte Theil der Fläche vom Erwerber als Wald benützt werde.

(Schützenfest der Schweizer.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes Gedicht:

Schützengruß.

Dort, wo der Flaggenwald sich hebt,
Vom Sabenthurme überragt,
Da ist's, wo nun das Schweizervolk
Im Schmutz der Landeswaffe tagt.

Der Gasse Schaar von Fern und Nah
Den ersten Gruß mit klarem Wein,
Mit Ehrenwein — doch daß er's sei —
Muß in dem Weine Wahrheit sein.

Und Frankreich naht, so sei's begrüßt:
Was fesselt du die eig'ne Hand?
Mit deinem Schutzzoll schüttest du
Nicht einen Zoll von deinem Land!

Sib deinem Kaiser über's Meer
Auch seine Pfaffen in den Kauf
Und richt' für's kommende Geschlecht
Mit Soll und Muß die Schule auf!

Stell' wahrhaft, und nicht nur zum Schein,
Ein wehrhaft Volk in Waffen her,
Statt „Rache“ auf dein Banner schreib'
Mit gold'nen Lettern: „Landeswehr!“

Und nun zu euch, dort aus dem Reich:
Verwandte sind's, die ihr besucht,
Ein Feld reist unsrer Weider Brod,
Ein Baum trägt uns'res Weistes Frucht.

Gleichwie ihr And'rer Rechte ehrt,
So schütz' euch Gott die junge Saat —
Frei sei und ist nur groß ein Land —
Ihr habt's erprobt, durch eig'ne That.

Wie golden auch die Spize glänzt,
Wie tapfer sie auch trogt dem Sturm,
Nur auf der Freiheit breitem Grund,
Nicht auf der Spize ruht der Thurm.

Run zu uns selbst: O, Schweizerland!
O, weißes Kreuz im rothen Feld!
Laß seh'n, wie unser eigen' Feld,
Das Vaterland, wie's heut' bestellt?

Das Kreuz, das Schwyz uns einst gebracht,
Wir haben's treu und rein gehegt,
Nur hat die Schweiz das Schwyz' Kreuz
Grad' mitten in ihr Herz verlegt.

Run streiten wir — wie oft und oft —
Doch um den Weg nur, nicht um's Ziel,
Um's Schweizerhaus, daß dieser so
Und Jener so behüten will.

Doch still! das Wettkampfzeichen tönt!
Schütz! Run die Waffe fest zur Hand
Und triff, sei's Welti oder Dubs,
Den rechten Schuß im Vaterland!

(Landwirthschaftliche Fortbildungsschulen.) In der Rheinpfalz bestehen 327 landwirthschaftliche Fortbildungsschulen mit 7521 Besuchern; es kommen also durchschnittlich 23 auf eine Schule. Die Rheinpfalz hat eine Bevölkerung von 800.000 Seelen und ist in zwölf Verwaltungsbezirke getheilt.

(Eine passlose Feuerweh'r.) Wolschisch in Rußland besitzt keine Löschanstalten. Bei einer Feuersbrunst wollten kürzlich Einwohner der Stadt Brody (Galizien) mit ihren Spritzen zu Hilfe eilen, mußten jedoch unverrichteter Dinge wieder abziehen; am Schlagbaum der Grenze wurden ihnen Pässe abverlangt, mit welchen sie sich aber im Drange des Augenblicks nicht versehen hatten.

Marburger Berichte.

(Feuerweh'r.) In der letzten Hauptversammlung der freiwilligen Feuerweh'r wurde ein umfassender Bericht erstattet. Diese Feuerweh'r zählt 83 ordentliche Mitglieder und 149 unterstützende. Seit ihrer Gründung wurde die Feuerweh'r elfmal alarmirt und rückte mit dem Geräth aus; von den Bränden waren 4 in der inneren Stadt, 4 in den Vorstädten und 3 auf dem Lande, darunter 4 Kaminbrände, 1 Magazinbrand, 5 größere Brände, in einem Falle war der Feuerlärm ein blinder. Bei Tage ereigneten sich 6 Brände, 5 zur Nachtzeit. Der Bereitschaftsdienst dauert acht Tage; die Mannschaft wird jeden Samstag Abends um 8 Uhr abgelöst und besteht aus 15 Mann, nämlich: 1. Kommandanten, 1 Steigerrottführer, 1 Spritzenrottführer, 4 Steigern und 8 Spritzenmännern. Jede Woche haben zweimal Übungen der Spritzenmannschaft stattgefunden, und sind im Ganzen 13 Steigerübungen, 8 Gesamtübungen vorgenommen und 3 Rapporte erstattet worden. Abgehalten wurden ferner: 3 Hauptversammlungen, 19 Sitzungen des Behrathschusses, 4 Kneipen, bei welchen 11 fl. 4 kr. Kneipkreuzer gesammelt wurden. Der Ausschuss hat diesen Betrag in der Aushilfskasse angelegt. Das Inventar ist ein sehr reichhaltiges; die Feuerweh'r besitzt an Ausrüstungen: 2 Helme, blank, mit vergoldeten Kammern — 90 Helme, schwarz lackirtes Leder mit Messingkammern — 18 Kaden, schupleder — 2 Hauptmannsgurten, 10 Steigergurten — 49 Spritzenmannschaftsgurten — 2 Hauptmannskleinen, 19 Rettungskleinen (Karabinerhaken) — 2 Hauptmannsbeile — 12 Chargenbeile — 19 Steigerbeile — 12 Beiltaschen von schwarz lackir-

endlich glückte es auch, den Aufenthalt der Flüchtigen zu entdecken. — Aber — bei der Erkundigung, welche nun die Behörde des Orts, gefällig genug, bloß auf Senkenberg's Anträge veranlaßte, wies die Beirgswohnin ein zweifelloses Alibi nach. Ihre Pässe und Beugnisse waren in bester Ordnung; schon Mitte Juli hatte sie R*** verlassen und war seit der Zeit nie mehr in jene Gegend gekommen.

Senkenberg ließ sich durch den mißglückten Versuch nicht abschrecken. War es diese nicht, so konnte es eine Andere sein. Bald spürten die Agenten der Polizei ein anderes Individuum aus, das an moralischem Werthe noch tief unter der Tänzerin stand: eine sogenannte Parfenvirtuosin, — wir wollen sie Cäcilie nennen, denn sie führte der Namen viele. — Ihrer Kunst, die sie in R***, wo sie zu den beliebtesten Courtisanen gehörte, noch geübt, hatte sie jetzt seit längerer Zeit entsagt; es hieß wegen Bähmung der rechten Hand. — Das schien bedenklich. Groß, stattlich und brünett war sie dazu; genug für den spähenden Blick der Polizei.

Cäcilie zog mit einem berühmten Spieler, der selbst unter obrigkeitlicher Aufsicht stand, im Lande umher; Senkenberg's Antrag, sie zu vernehmen, fand also ohne Schwierigkeit statt.

Dieses Verhör, in der Hauptsache so erfolg-

los wie manche frühere, wurde bemerkenswerth, indem es einen Umstand zu Tage brachte, der dem richterlichen Auge, so nahe er lag, bisher entgangen war.

Nach mancherlei Fragen, die kein sicheres Für und Wider ergaben, die Virtuosa aber doch als eine Person darstellten, mit welcher man nicht viele Umstände machen durfte, drang Senkenberg auf eine letzte Probe: ob nämlich der verwahrte Handschuh zur Hand der Komparentin passe. Cäcilie, nicht unzufrieden, daß ihr Veranlassung wurde, einen recht hübschen, vollen Arm vor aufmerksamen Männeraugen zu zeigen, willfahrte dem Verlangen ohne Bedenken und schickte sich mit der Nettigkeit einer Weltbabe dazu an; aber vergebens — der Handschuh war für ihre Hand viel zu enge.

Man mußte nur Sorge tragen, das wichtige corpus delicti unbeschädigt wieder zu erhalten. Bei den vorsichtigen Anstalten aber lehrte sich die innere Seite des Handschuhes heraus und mit Ueberraschung erblickte man unter dem Rande — einen Namensstempel: Wilh; T. . . ff. Die mittlern Buchstaben des Zunamens waren unkenntlich abgedrückt.

Es versteht sich, daß Cäcilie in Frieden entlassen ward und alle Aufmerksamkeit sich nun dem halbentzifferten Namen zuwendete. Zwar

vermuthete man bald, der Name möge nicht der Eigenthümerin, nur dem Verfälscher angehören; allein auch so konnte er zu weiteren Entdeckungen führen.

Auf Verfügung des Oberprokurators wurde der Handschuh einem vertrauten Beamten der gerichtlichen Polizei überantwortet, um mit Vorsicht bei Handelsleuten in diesem Baarenfache nach näherer Erläuterung des Stempels zu fragen.

Bald darauf ging eine neue, wundersame Anzeige beim Bericht ein. Das Fest der heiligen Anna nahte heran und nach dem alten Herkommen erhob der Pfarrer zu Hoffstede, als Pfleger der Bergkapelle, das dort aufgestellte Gotteslästchen, um die Gaben des verwichenen Jahres zu vereinnahmen und das Kästchen der verhofften reichlichen Spende des Wallfahrtstages zu räumen. Diesmal beherbergte der Schrein einen unerwarteten Fund. —

Ein grüner Beutel lag darin, feucht und beschimmelt, als habe er schon lange dort geruht. Er war reichlich gefüllt mit Silbergelde, auch einige Goldmünzen fanden sich dabei. An dem Beutel war ein Streifen Pergament befestigt, worauf mit Bleifeder und wie von absichtlich verstellter Hand geschrieben, in großen, ungeschickten Zügen, die Worte standen: „Bestattet den Todten christlich katholisch. Gott lohn't“.

tem Leder — 19 Beistagen von schwarzem Leder — 19 Nagelbänder von schwarzem Leder — 38 Rothnägeln — 19 Schwämme (Drachtförbe) — 19 Signalpfeifen von Holz — 4 Signalkörner — 2 Suppen — 13 Armschleifen — 12 Schlauchschlüssel, 12 Schlauchhalter. Die Geräte der Feuerwehre sind: 2 zweirädr. Saugische Abprop-Sprizen, jede mit 1 Schlauchhassel versehen — 4 Strahlröhren — 8 Saugschläuche, wovon 2 mit Saugförsen versehen sind; die Gewinde sind mit 6 lederen Rappen verwahrt — 3 imprägnirte Normalschläuche je 6 Fuß lang — 11 Mundstücke von Messing — 2 Schraubenschlüssel für die Räder — 2 Schraubenschlüssel für die Haspel — 4 Schraubenschlüssel für die Normalschläuche — 2 Doppel-Schraubenschlüssel — 1 französischer Schraubenschlüssel — 4 gebogene Ansaßstücke — 1 Bange — 2 kleine eiserne Hämmer — 1 Gabelstück von Messing — 4 Kuppelstücke von Messing — 2 Schlauchspindel — 1 Schlauchwagen — 1 Schlauchhassel von Holz — 2200' Hanfschläuche sammt Gewinde — 1 Mannschafteiwagen — 1 Dachleiter aus drei Theilen — 4 Hackenleiter — 5 Sapinnen — 30 Wasserreimer von Blech — 1 Feuerweh-Apothek — 8 Lampen — 6 Laternen. An Einrichtungsgegenständen besitzt die Feuerwehre: 1 Schlafpritsche — 3 Matragen — 3 Kopfkissen — 2 Schifftieren — 3 Tische, 4 Stühle — 12 Tische — 1 Uhr — 1 Spiegel — 1 Waschbecken — 1 Krug — 2 Maßflaschen — 4 Trinkgläser — 2 Krügelein — 4 Bilder — 1 Kasten. — An der Neuwahl des Wehrausschusses haben sich in dieser Hauptversammlung fünfundsiebzig Mitglieder betheiligt und bilden denselben nun folgende Herren: Ingenieur Bittel, Hauptmann — Eduard Janschitz, Stellvertreter — Joseph Bancalari, Steigerzugführer — Domin. Falciklini, Stellvertreter — Karl Scherbaum und Karl Petuar, Spritzenzugführer — Eduard Laboritz, Schriftwart — Alois Quandest, Säckelwart — Alois Polatschek, Zeugwart.

(Versammlung des Lehrervereins.) Der Obmann, Herr Prof. Dominusch, beantwortet die von Herrn Schach gestellte Frage: was mit einer vorigen Jahr vom Verein verfaßten Petition um Erhöhung der Lehrergehälter im Bezirke Marburg geschehen sei, dahin, daß er dieses Schriftstück eigenhändig der betreffenden Behörde übergeben.

Bezüglich der übrigen Petitionen, welche der Lehrerverein an den Landesschulrath gerichtet, theilt der Obmann mit, daß die Tage für Prüfungen, betreffend die Lehrbefähigung für Volksschulen,

zwar nicht aufgehoben, jedoch auf 5 fl. herabgesetzt worden und daß jetzt noch keine Aussicht vorhanden, eine eigene Prüfungskommission für das Unterland mit dem Siege in Marburg zu erhalten.

Hierauf gelangt ein Schreiben des steiermärkischen Lehrerbundes zur Verlesung, worin derselbe die Absicht kundgibt, eine Petition um Erhöhung der Lehrergehälter, der Alterszulagen und Pensionen an den Landtag zu richten. Die verlangte Zustimmung des Lehrervereins wird einhellig beschlossen.

Durch Vermittlung des Bezirkschulrathes soll der Landesschulrath ersucht werden, vorläufig alle Schulen des Marburger Bezirkes um eine Gehaltsstufe höher zu stellen und demgemäß die anderen Bezüge zu regeln.

Herr Professor Robitsch hält einen Vortrag über Heimatkunde. Der Redner bestimmt zuerst den Begriff und erläutert dann ausführlich, wie dieser Gegenstand zu behandeln sei. Herr Robitsch gibt ebenfalls der sprachlichen Methode den Vorzug, die sich allerwärts schon Bahn gebrochen. Dieser Methode zufolge soll sich an die Betrachtung des Elternhauses jene des Schulhauses, der Umgebung, des Heimatortes, des Bezirkes und endlich des engeren Heimatlandes anschließen. Zur größeren Belebung des Lehrstoffes wäre damit auch gleichzeitig die Veranschaulichung aller daselbst vorkommenden Naturprodukte mit besonderer Rücksicht auf Industrie, Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Bewohner, auf Sagen, geschichtliche Ereignisse und Denkmäler zu verbinden. Nur für die Oberklasse empfiehlt der Redner die Anwendung des analytischen Vorgehens bei der Behandlung der Erdkunde.

Unter lebhaftester Zustimmung der Versammlung dankt der Obmann Herrn Professor Robitsch, welcher durch seine Vorträge den Verein sehr eifrig fördere.

Obgleich die Tagesordnung kaum zur Hälfte erledigt ist, so muß dennoch die Versammlung wegen vorgerückter Zeit geschlossen werden. Da die kurze Dauer der Versammlungen — meistens nur anderthalb Stunden — oft kaum genügt, auch nur den geschäftlichen Theil der Tagesordnung zu erledigen und deshalb die wissenschaftlichen Vorträge oft verschoben oder in größter Eile gehalten werden müssen, so wird die Vereinsleitungstrachten, daß vom Oktober an die Sitzungen um 9 Uhr Vormittags beginnen.

(Verbrecher aus wissenschaftli-

chem Drange.) Auf der Besichtigung des Herrn Franz Stampf in Vidern (Ludmaier-Graben) ist ein Diebstahl seltener Art verübt worden. Der Thäter sprengte mit großer Anstrengung das Eisengitter eines Zimmerfensters und entwendete sämtliche Zucker- und Säuremesser, zwölf Bleistifte und die Aufzeichnungen des Eigenthümers über Obstbaumzucht. An letzteren hatte der Beschädigte drei Jahre gearbeitet und bedauert er den Verlust: dem Wiederbringer des Festes werden 10 fl. zugesichert.

(Vom Ober-Gymnasium.) Herr Adolf Ritsche, Supplent am hiesigen Ober-Gymnasium, ist zum wirklichen Lehrer an demselben ernannt worden.

(Sauerbrunn.) Die Wiener Weltausstellung soll auch von Sauerbrunn mit 150.000 fl. Glasen „Tempelbrunner“ besetzt werden. Zu dem Pavillon, welcher für die österreichischen Mineralwässer erbaut wird, hat diese landschaftliche Anstalt 4000 fl. beigeleitet.

(Besondere Kennzeichen.) Aus dem Gefängnis zu Windisch-Feistritz sind die Sträflinge Anton Scheunz und Johann Herzenberger (Martinsch) entsprungen. Ersterer spricht nur slovenisch und trägt als besonderes Kennzeichen einen großen Kropf, während sein Gefährte, ein musizirender Zigeuner am steifen Beigefüß der linken Hand erkennbar ist.

Letzte Post.

Zum Färntnerischen Feuerwehrtage in Bölkermarkt sind bereits gegen tausend Anmeldungen eingelangt.

Die Alerikalen verlangen ebenfalls die Zweitheilung der Prager Hochschule.

In Galizien haben die Sammlungen zur Hebung der Volksschule keinen günstigen Erfolg.

Der Verlauf der Gemeindevahlen in Italien ist überall für die Freikämigen günstig.

In einer Grotte bei Toulon sind 30.000 Schafepots entdeckt worden — vermuthlich ein Waffenlager der Karlisten.

Der Pfarrer richtete Alles dem Gerichte ein. Man erinnerte sich der Aussage des Waldwirths; der Mann wurde gerufen und er versicherte: ganz so, wie dieser Beutel, habe die Börse seines Nachgastes ausgesehen.

„Ich sagte es wohl“ — rief Preussach, als er diese Entdeckung erfuhr — „an einen Raub ist nicht zu denken; bares, gemünztes Gold und Silber wirft kein Räuber von sich. Eine andere Leidenschaft, Eifersucht vielleicht, der Groll verschmähter Liebe, führte die mörderische Hand; Neue folgte der That und dieselbe Hand war nun um die christliche Bestattung ihres Opfers besorgt; sicherlich schrieb sie diese Zeilen in der Erwartung, man würde dieselben zugleich mit der Leiche finden!“

Inzwischen hatte Preussach Briefe aus der Heimat erhalten, welche ihn bestimmten, den Betrieb der Untersuchung ganz in Senkenberg's Hände zu legen. Es mußten endlich entscheidende Schritte geschehen, um die Zivilfolgen von Hermann's Tode in's Klare zu setzen; denn der alte, Freier wankte täglich sichtbar dem Grabe zu. Man rieth Ferdinand, persönlich nach der Residenz zu reisen, weil sich am Siege der Centralgewalt eher ein Erlaß für manche Formalitäten hoffen ließ, die den Provinzialstellen unübersteiglich schienen. Auch war der geschiedenen Gemahlin Hermann's, welche bei ihren Eltern in der Residenz lebte, noch gar keine Mittheilung über das sie so nahe be-

rührende Ereigniß gemacht worden, obgleich sie, schon durch das Gebot des Anstandes erheischt, je länger, desto unerlässlicher wurde, da, laut des Scheidungsaktes, Gattin und Tochter Hermann's statt der bisherigen Jahresrente mit seinem Ableben in den Besitz einer Kapitalabfindung traten, die der Erwerber des Majorats zu gewähren hatte. Endlich konnte auch eine Annäherung von Seiten der Preussachs an die Familie der Verschiedenen den nicht unbedeutenden Einfluß ihres Vaters, des alten Obersten von Siegfels, für die Angelegenheit gewinnen; es war bekannt, daß der alte Herr, in Folge seiner ausgezeichneten Dienste, bei Hofe noch in gutem Andenken stand.

Diese erste Wiederannäherung an eine Familie, mit welcher seit der Scheidung — es waren fast drei Jahre — gar keine Verbindung bestanden hatte, war für Ferdinand allerdings kein angenehmer Schritt. Er selbst war der Schwägerin nie befreundet gewesen und des Obersten unbeugsamer Sinn, welcher einst Hermann's ernstliche Bewerbungen um die Verzeihung der gestraften Gattin entschieden zurückwies, hatte den Stolz des Preussachschen Hauses empfindlich verletzt. — Es blieb indeß keine Wahl und Ferdinand reiste im August 1817 nach der weitentfernten Residenz ab.

Bald nach seiner Ankunft ließ er sich im Hause des Obersten Siegfels melden. Der Oberst und seine Gemahlin — die Tochter, Albertine,

war ausgefahren — empfingen den unerwarteten Besuch mit einer Kälte, welche empfinden ließ, wie sehr sie befremdet waren. Allein die ersten erklärenden Worte Ferdinand's reichten hin, das Benehmen der Zuhörer umzustimmen, so sehr auch das Gehörte ihre Ueberraschung steigerte.

Der biedere Charakter des Obersten, das seine Gefühl seiner Gemahlin ließen sie die traurige Kunde mit aller der Theilnahme empfangen, die bei Edeln und Gebildeten jede feindliche Regung niederhält. — Nur das Leben haßt, der Tod verhöhnt. —

Der Oberst sagte dem Herrn von Preussach alle ihm zu Gebote stehende Mitwirkung zu und Preussach wollte sich eben, ganz befriedigt, empfehlen, als Albertine's Wagen vorfuhr. Er konnte nun nicht umhin, zu verweilen; doch gab er gern der Bitte der Oberstin Gehör, der Tochter das schreckliche Ereigniß jetzt noch zu verschweigen, da die Mutter sich vorbehielt, es ihr auf schonende Weise mitzutheilen.

Albertine trat ein. Einen Augenblick stieg sie beim Anblick Ferdinand's von Preussach, der ihr mit herzlichster Begrüßung entgegen ging; dann, in plötzlichen Erkennen wie im heftigsten Fieber zusammenschauend, entfarbte sie sich, wankte und verschwand ohne eine Wort des Grußes in das Nebenzimmer. Die Mutter folgte ihr.

Fortsetzung folgt.

Marburger Escomptebank.

Marburg, im Juli 1872.

Wir beehren uns, hiemit anzuzeigen, dass die

Marburger Escomptebank

auf Grund der, vom h. k. k. Ministerium des Innern mit Erlass vom 28. Juni 1872 Z. 10139 genehmigten Statuten ihre geschäftliche Thätigkeit begonnen hat.

Der Geschäftskreis unserer Actien-Gesellschaft ist aus dem begedruckten §. 9 unserer Statuten ersichtlich; das Gründ-Capital besteht aus 500.000 fl. ö. W. in 2500 volleingezahlten Actien à 200 fl. ö. W.

Die Firma wird nach den Bestimmungen des gleichfalls begedruckten §. 2 unserer Statuten gezeichnet werden, und es wurden bisher die nachfolgenden Unterschriften von Verwaltungsräthen beim Handelsgerichte protocollirt, als:

Ludwig Albensberg.
Anton Badl.
G. H. Ogriseg.
Franz Perko.
Dr. Matthäus Reiser.
Dr. Johann Sernek.

Geschäftskreis.

§. 9.

Die Geschäfte der Gesellschaft sind:

- Escomptirung und Reescomptirung von Wechseln.
- Ertheilung von Vorschüssen auf Waaren, Rohproducte und Werthpapiere und commissionsweiser Verkauf dieser belehnten Werthobjecte.
- Uebernahme von Geldern in laufende Rechnung oder auf längere bestimmte Termine unter den vom Verwaltungsrathe von Zeit zu Zeit zu bestimmenden Bedingungen. Die Gesellschaft ist auch berechtigt, für die in laufende Rechnung übernommenen Gelder verzinsliche, auf Namen oder auf Ueberbringer und auf keine geringeren Beträge als fünfzig Gulden österr. Währung lautende Cassenscheine mit bestimmter Verfallsfrist oder zahlbar nach Kündigung, dann Einlagebücher, von 1 fl. angefangen, auszugeben. Der Betrag der im Umlaufe befindlichen Cassenscheine und Einlagebücher ist monatlich zu veröffentlichen und darf zusammengekommen nie das Doppelte des jeweilig eingezahlten Actien Capitals übersteigen.
- Giro-Geschäfte.
- Bank-, Commissions- und Geldwechsler-Geschäfte.
- Betheiligung an der Errichtung und dem Betriebe industrieller, commercieller und sonstiger das öffentliche Wohl fördernder Unternehmungen und Unterstützung derselben durch Uebernahme von Actien oder Prioritäten auf feste Rechnung, im Wege der Belehnung oder zum commissionsweisen Verkauf.
- Betheiligung an öffentlichen und Privat-Anlehen durch gänzliche oder theilweise Uebernahme derselben für eigene Rechnung oder in Commission und Negocirung solcher Anlehen.
- Ausgabe von Lagerscheinen (Warrants) nach Massgabe der Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 19. Juni 1866, R. G. B. Nr. 86, und Veranstaltung von Waaren-Auctionen unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften.
- Die Ausgabe eigener verzinslicher, auf Namen oder Ueberbringer lautender Obligationen. Dieselben dürfen nicht vor einem Jahre und nicht nach zehn Jahren fällig sein, auch nicht auf Beträge unter Einhundert Gulden lauten. Ihr Gesamtbetrag darf die Hälfte des eingezahlten Actien Capitals nicht übersteigen.

Die Formulare der Cassenscheine, Einlagebücher und Obligationen sind von Hinausgabe der Staatsverwaltung zur Genehmigung vorzulegen.

Firma.

§. 2.

Die Firma der Gesellschaft lautet: „Marburger Escomptebank“ und wird nach Vorschrift der Gesetze protocollirt. Diese Firma wird entweder von zwei Mitgliedern des Verwaltungsrathes, oder von einem Verwaltungsraths-Mitgliede und von einem mit der Procura versehenen Beamten der Gesellschaft gezeichnet. Diesen Unterschriften müssen die Worte „Marburger Escomptebank“ vorgeschrieben oder mit Stampiglie vorgedruckt werden. Jeder Procurist hat stets mit dem Beisatze „per procura“ zuzeichnen.

Der Zinsfuss unserer Geschäfte wurde vorläufig bestimmt
auf 7% für 3monatliche Platzwechsel,

„ 7½% „ 4 „ „
„ 8% „ 6 „ „

(562)

Domicile werden zu ½% höher escomptirt, als Platzwechsel von gleicher Dauer.

Für Darleihen auf Pfänder nehmen wir 7%, und belehnen Staatspapiere und Prioritäten bis zu ¾, andere börsenmässige Papiere bis zu ⅔ des Courswerthes.

Die uns gemachten Einlagen verzinsen wir vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung mit 5%, und haben uns nur für Einlagen über 2000 fl. eine 3tägige, für besonders hohe Einlagen eine zu vereinbarende Aufkündigung des Einlegers vorbehalten.

Silber und Gold werden zu 1% unter dem Tages-Course eingekauft und zu 1% über demselben verkauft.

Die Kundmachung betreff der Cassenscheine und Einlagebücher erfolgt nach Genehmigung des betreffenden Formulare durch die h. Staatsverwaltung.

Vom Verwaltungsrathe der Marburger Escomptebank.

Telegrafen-Curs für Damen.

Die zahlreichen Anmeldungen und Anfragen von Liebenden veranlassen mich am, 1. August beginnend, einen zweiten Unterricht-Turnus für Mädchen und Witwen zu veranstalten.

Bedingungen zur Aufnahme sind: Ein Alter von 16—30 Jahren; guter Ruf; correcte geläufige und gut leserliche Handschrift etc.

Damen, welche diesem 2. Turnus beizuwohnen wünschen, wollen sich bis längstens Mittwoch den 31. Juli l. J. und zwar in den Mittagsstunden bei mir melden, bei welcher Gelegenheit ich auch über alles Weitere nähere Auskunft ertheile.

Anton Lankus,

1. k. Staats-Telegraphenamt-Offizial
in Marburg, Schillerstrasse Nr. 167,
Randuth'sches Haus, zweiten Stock.

Nr. 8045.

(559)

Kundmachung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich den P. T. Herren Vereinstheilnehmern hiemit anzuzeigen, daß nach §. 60 der bereits in Wirksamkeit getretenen neuen Statuten die Jahresbeiträge und Prämien nunmehr vorhin eintrifft und entrichtet werden und daß sonach der für das Jahr 1872 entfallende Jahresbeitrag für die auf unbestimmte Zeit abgeschlossenen Versicherungen sofort zu berichtigen wäre.

Um jedoch die in das heurige Jahr fallende zweifache Zahlung den Vereinstheilnehmern zu erleichtern, hat der Verwaltungsrath beschlossen, zur Einzahlung des Beitrages für das Jahr 1872 allgemein eine Frist bis 31. Oktober d. J. zu gewähren, innerhalb welcher es den Versicherten freistehen soll, die Beiträge entweder auf Einmal, oder in beliebigen Raten einzuzahlen und es bleibt auch im letzteren Falle den Vereinstheilnehmern das Recht auf volle Vergütung im Schadensfalle gewahrt.

In der Landeshauptstadt Graz erfolgt die Einzahlung der Beiträge unmittelbar bei der Vereinskasse: Stadt, Fliegenplatz Nr. 5, sonst bei den Distrikts-Kommissären.

Graz am 20. Juli 1872

Direktion der k. k. priv. wechselseitigen Brand- und Lebensversicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain.

Zu kaufen werden gesucht: 2 Wagenpferde,

wo möglich nicht unter 16 Faust, gute Geheer, fromm, fehlerfrei und nicht zu jung. 560
Nähere Auskunft im Comptoir d. Blattes.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Vom 15. Juli 1872 an.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Beschleunigte Personenzüge.

Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh.
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.
Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.
Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittag.

Stärknerzüge.

Abfahrt:
Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 20 M. Vormitt.
Von Marburg nach Villach 3 Uhr Nachmittag.

Ankunft:

Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 31 M. Nachmitt.
Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 M. Vormittag.

Beschleunigte Personenzüge.

Abfahrt nach Franzensfeste 11 Uhr 10 Min. Nachts.
Ankunft von Franzensfeste 4 Uhr 33 Min. Früh.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Würzburg:

Ankunft 11 Uhr 58 Min. Mittag.
Abfahrt 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.